Der Bazar.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 10. Monatlich erscheinen vier Nummern. **Berlin, 8. März 1860.** Preis: Vierteljährlich 20 Silbergr. **VI. Jahrgang.**

Gehäkelte Börse im türkischen Geschmack.

Material: feine Häkelseide in Dunkelblau, Schwarz, Weiß, Maisgelb, Ponceau, Grün.

Indem wir dieser Arbeit die Bezeichnung „im türkischen Geschmack" beigelegt, haben wir eigentlich schon ausgesprochen, daß ihre Eleganz eine ins Auge fallende sei — und in der That ist diese Börse von außerordentlich originellem Arrangement, ganz vorzüglich geeignet, beim Spieltisch ihren Zweck auf wahrhaft brillante Weise zu erfüllen.

Der Haupttheil der Börse, der mit Quasten umgebene Stern, dessen Zacken oder Strahlen erhabene Tollen bilden, zeigt sich in der buntesten Farbenzusammenstellung. Das sich nach oben anschließende à jour-Theil ist in Dunkelblau gearbeitet und bis zu dem schmalen Ende der Börse nur durch einen schmalen, ebenfalls ganz bunt gehaltenen, dichten Zackenstreifen unterbrochen. Der Quastenschmuck ist von Seide, in Roth, Blau, Gelb und Weiß, die Quantität des Materials ungefähr folgende: Zur Hauptfarbe (Blau) $^3/_4$ Loth, Roth und Weiß je 2 Strähn, Grün und Maisgelb je 1 Strähn; zu den Quasten kann man Nähseide anwenden.

Obgleich man das Farbenarrangement, sowohl für das à jour-Theil als auch für das dichte Theil, nach Belieben ändern und besonders für letzteres einen etwaigen Vorrath verschiedener Seidenrestchen verwenden kann, so wollen wir doch zum sichern Verständniß unserer Beschreibung das Farbengemisch des Sternes bei unserm Original, sowie des Streifens im à jour-Theil, etwas genauer bezeichnen. Die in schräger Lage erscheinenden viereckigen Felder wechseln in Weiß und Ponceau ab, die weißen Felder haben ein grünes, die rothen Felder ein schwarzes Dessin. Die schmalen, zackenförmig in der Runde laufenden Streifen sind in Blau, Gelb und Schwarz gearbeitet, der dunkle Fond des Sternes ist Blau, der äußere schmale Bogenrand Gelb. Es gehören natürlich 2 Sterne zur Börse, da dieselbe auf beiden Seiten gleich ist. Man beginnt jeden der Sterne von außen, mit Blau, schlägt dazu 198 Maschen auf und vereinigt sie zur Runde. (Da hinfort nur feste Maschen zu arbeiten sind, so werden wir stets nur Maschen, und zwar abgekürzt M. sagen.)

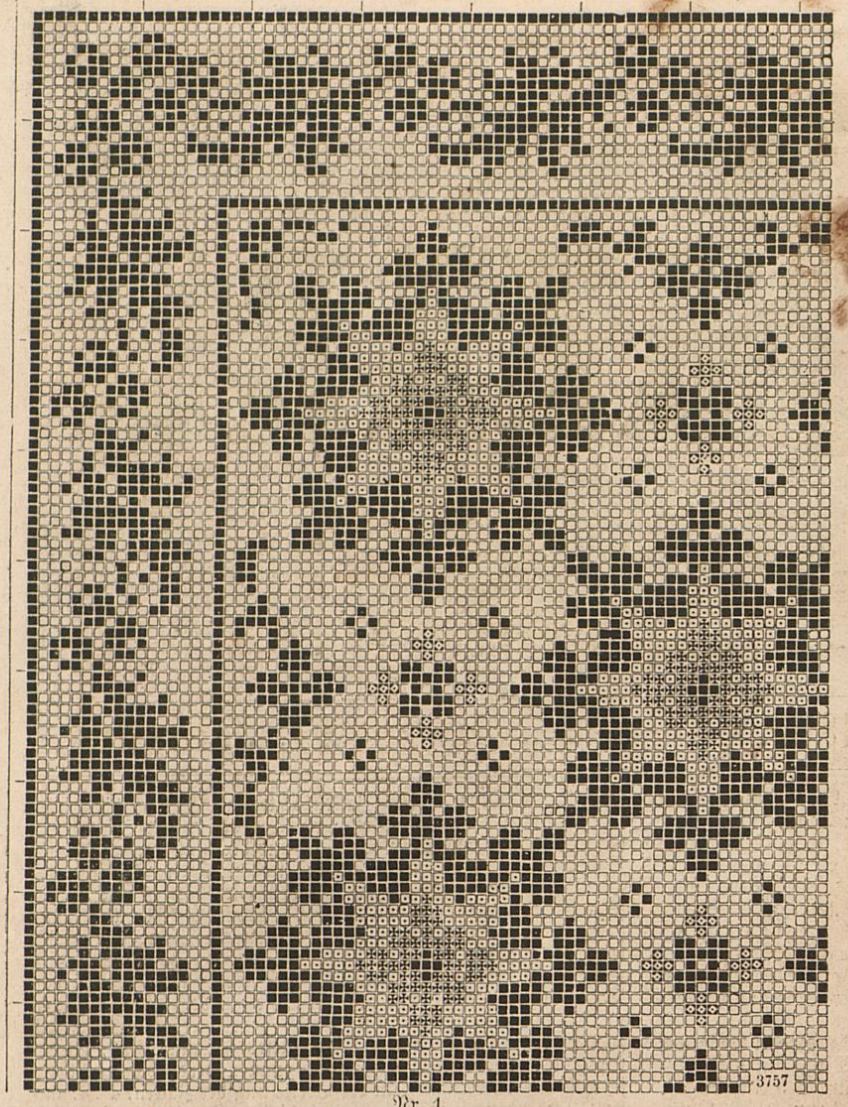
1. Tour (ebenfalls in Blau) — in jede der ersten 9 M. häkelt man 1 M., in die 10. häkelt man 3 M. — * in jede der 10 folgenden Anschlagmaschen 1 M., dann übergeht man 2 M., häkelt 9 einzelne M. und in die darauf folgende Masche wieder 3 M. — man wiederholt vom * noch 7mal, häkelt danach bis zum Schluß der Tour ebenfalls 10 einzelne M. (1 M. der vorigen Tour muß demnach übrig bleiben).

2. Tour. Man nimmt hierzu die gelbe Seide (die blaue hängen lassend), übergeht die am Schluß der vorigen Tour noch übrig gebliebene M. und auch die folgende M., dann arbeitet man die Tour ganz nach Angabe der vorigen Tour, indem man stets an derselben Stelle ab- und zunimmt, d. h. stets in die mittele der 3 M. wieder 3 M. häkelt, danach die 11. und 12. M. wieder übergeht. Die Arbeit bildet sich demgemäß zackenförmig, und muß man beim weitern Verlauf derselben darauf sehen, daß die Zacken stets die gleiche Maschenzahl behalten und daß das Ab- und Zunehmen stets auf derselben Stelle geschehe.

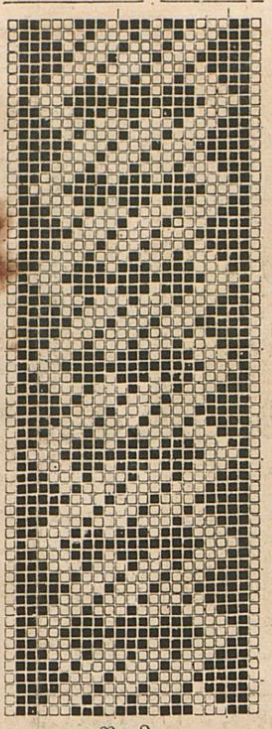
Man häkelt nun in derselben Weise 1 Tour mit Schwarz, 1 Tour mit Blau; hierauf beginnt ein breiterer Zackenstreifen, aus weißen und rothen Feldern bestehend, welche hier in der Weise abwechseln, daß stets die aufsteigende Hälfte der Zacken Weiß, die absteigende Hälfte Roth gearbeitet wird. Wir geben beispielsweise die erste Tour dieses Zackenstreifens an: * 9 einzelne M. Weiß, in die nächste M. 2 Weiß, 1 Roth; dann 10 M. Roth, 2 Maschen übergangen — vom * wiederholt. Bei den beiden folgenden Touren häkelt man die jedesmaligen 3 mittelnMaschen der weißen Reihe (Zackenhälfte) mit Grün, die 3 mittelnMaschen der jedesmaligen rothen Reihe mit Schwarz; dann folgt noch eine Tour in Weiß und Roth allein, und dieser Zackenstreifen ist vollendet. Beim jedesmaligen Wechseln der Farbe läßt man die Fäden auf der Rückseite hängen und nimmt sie an geeigneter Stelle wieder auf. Man häkelt nun 1 Tour ganz in Blau, 1 Tour in Gelb, 1 Tour in Blau; dann folgt wieder der 4 Touren breite Zackenstreifen in Roth und Weiß, mit dem schwarzen und grünen Dessin; jedoch wird hierbei das Arrangement versetzt, und also die aufsteigende Hälfte der Zacken roth, die absteigende Hälfte weiß gearbeitet. Auch ist noch zu bemerken, daß bei der 4. Tour dieses Zackenstreifens, an der Spitze der Zacken nicht mehr zugenommen wird, dagegen beim jedesmaligen Abnehmen an der Vertiefung der Zacken, 4 M. anstatt 2 übergangen werden. Nach diesem Streifen beginnt der blaue Fond — man nimmt gar nicht mehr zu, übergeht bei den 2 ersten blauen Touren an der gewöhnlichen Stelle 4 M.; bei den beiden folgenden Touren stets nur 2 M.; alsdann übergeht man fortwährend jede 2. Masche und schließt auf diese Weise den Stern. — Nachdem man beide Sterne nach dieser Angabe ausgeführt, legt man sie genau passend aufeinander, so daß sie sich mit der Rückseite berühren, und beginnt das Zusammenhäkeln derselben in festen Maschen mit blauer Seide auf der Spitze einer Zacke. Man hört damit auch auf der Spitze einer Zacke auf, 2 ganze und 2 halbe Zacken zur Oeffnung übrig lassend. Da wo man mit dem Zusammenhäkeln aufgehört, legt man die gelbe Seide an, und arbeitet, an der Oeffnung, an beiden Sternen entlang folgende Tour: in eine M. 5 Stäbchenmaschen — * in die drittfolgende M. 1 feste M. (2 M. übergehend) — in die nun drittfolgende M. 5 St. — vom * fortwährend wiederholt — man richtet es hierbei so ein, daß stets ein aus 5 Stäbchen bestehender Bogen auf die Spitze der Zacke, dann der zweitfolgende auf den Einschnitt der Zacke kommt. Nachdem die Oeffnung der Sterne auf diese Weise umhäkelt, arbeitet man in derselben Art am äußern Rande auf der die Sterne verbindenden Tour entlang, und hat hiermit diesen Theil der Börse vollendet. Das à jour-Theil wird besonders gearbeitet und später an den Stern genäht. Man schlägt mit blauer Seide 110 M. auf und häkelt darauf, ohne den Anschlag zur Runde zu schließen, in hin- und zurückgehenden Reihen einen versetzten Stäbchengrund (stets abwechselnd 1 Stäbchen, 1 Luftm.); erst nach der 23. Stäbchentour schließt man die Arbeit zur Runde, arbeitet noch 11 bis 12 Touren und beginnt mit der nächsten Tour den festen bunten Zackenstreifen; häkelt zuerst 1 Tour mit schwarzer Seide, wobei man dieselbe Eintheilung der Maschen wie bei dem Stern beobachtet, also ganz wie bei der ersten Tour des Sternes arbeitet. Die folgende Tour wird gelb, die darauf folgende schwarz gehäkelt, dann 4 Touren in Weiß und Roth, mit dem grünen und scharzen Dessin; dann 1 Tour schwarz, 1 Tour gelb, 1 Tour schwarz. Man setzt hierauf den durchbrochenen Stäbchengrund in blauer Seide fort, arbeitet erst 10 Touren in gleicher Maschenzahl und nimmt dann ab, erst langsam, dann schneller, so daß mit noch 4 bis 5 Touren dieses Theil der Börse in runder Form geschlossen ist. Das offene Ende desselben (den Schlitz) umhäkelt man mit schwarzer Seide in kleinen Stäbchenbogen, wie die am äußern Rand des Sternes, und verbindet an dessen offener Seite Stern- und à jour-Theil mit überwendlichen Stichen die Anschlagtour des Sternes entlang, unterhalb des gelben Bogenrändchens, so daß dieses frei nach außen absteht. Der Schlitz muß natürlich in die Mitte einer Seite kommen (an den mitteln Zackeneinschnitt des Sternes).

Der Quastenschmuck der Börse ist in folgendem Farbenarrangement ausgeführt: Von den 3 großen Qua-

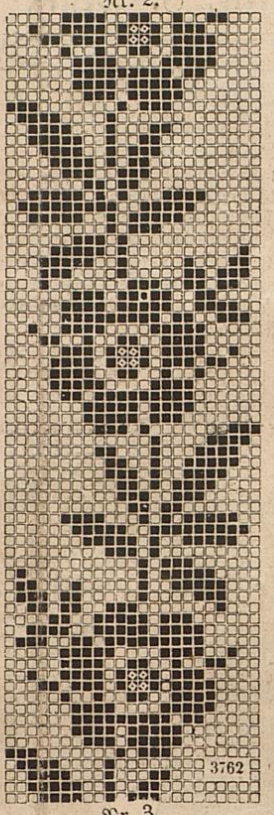
Gehäkelte Börse.



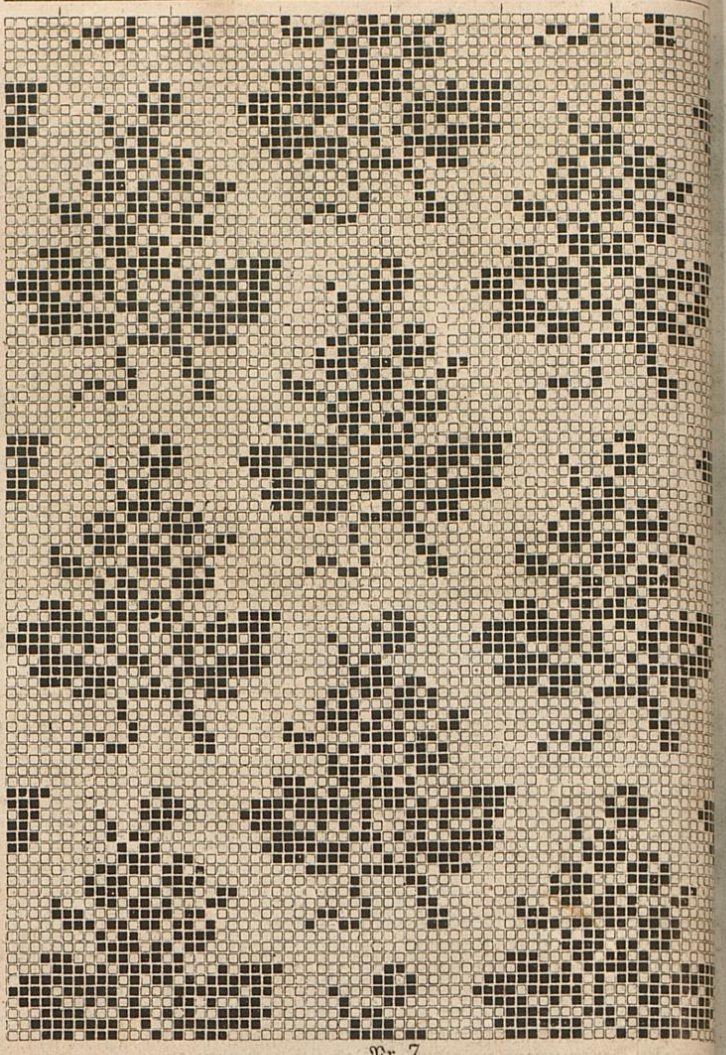
Nr. 1.



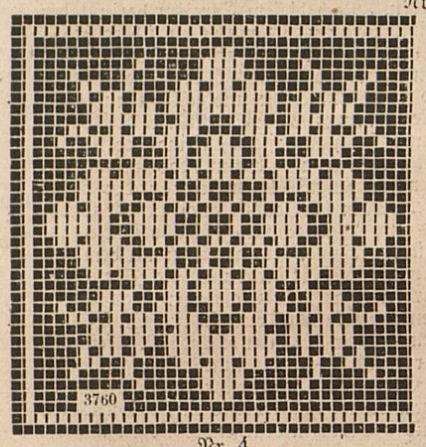
Nr. 2.



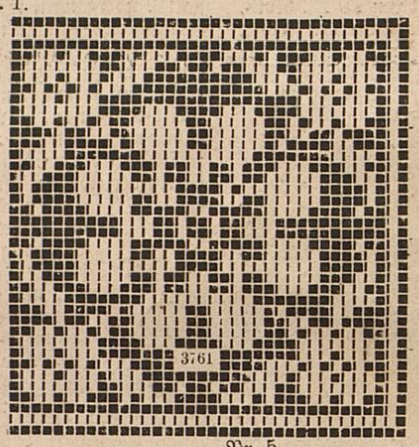
Nr. 3.



Nr. 7.

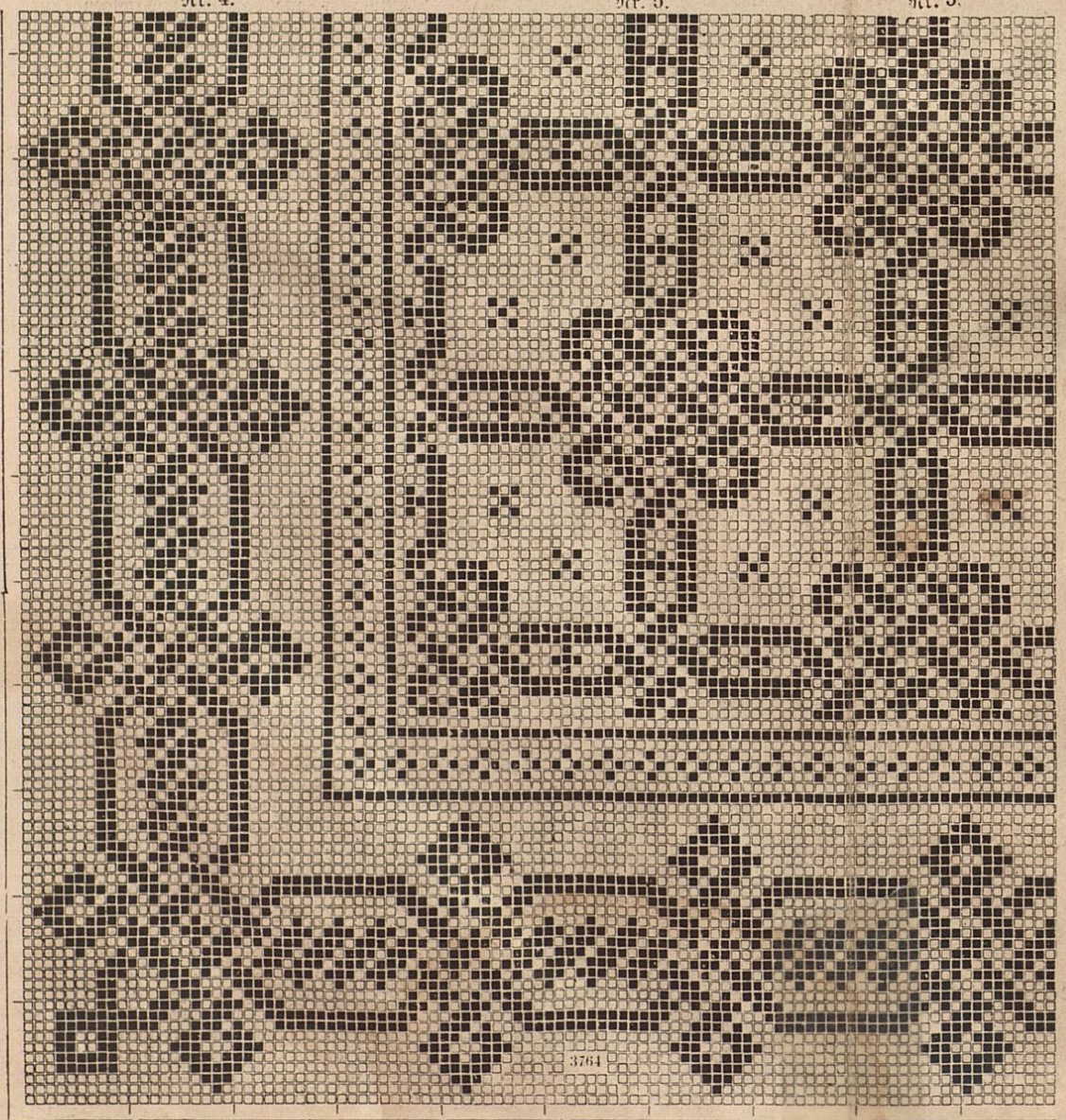


Nr. 4.

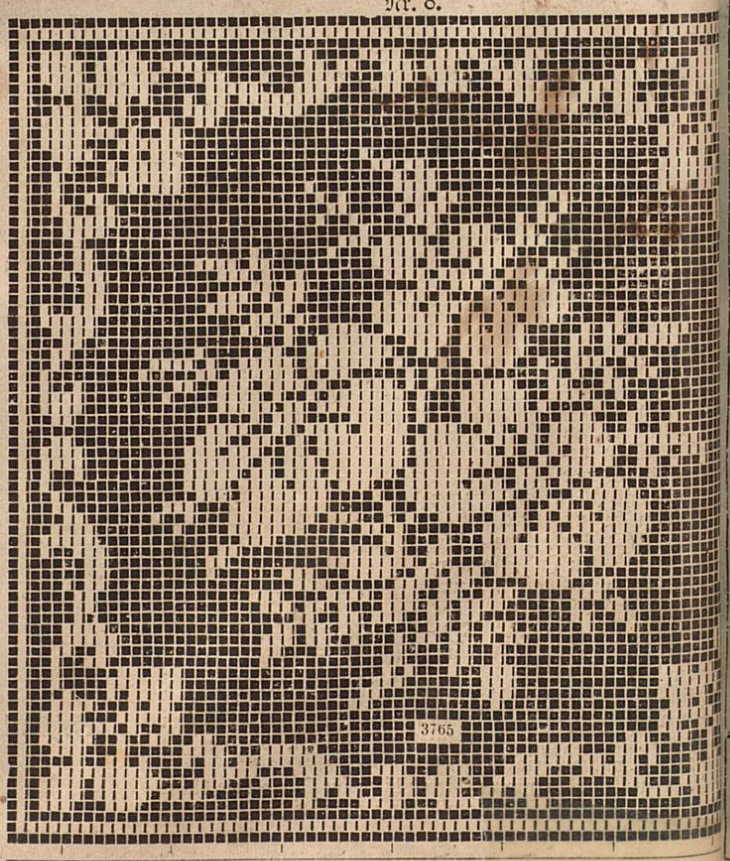


Nr. 5.

Nr. 8.

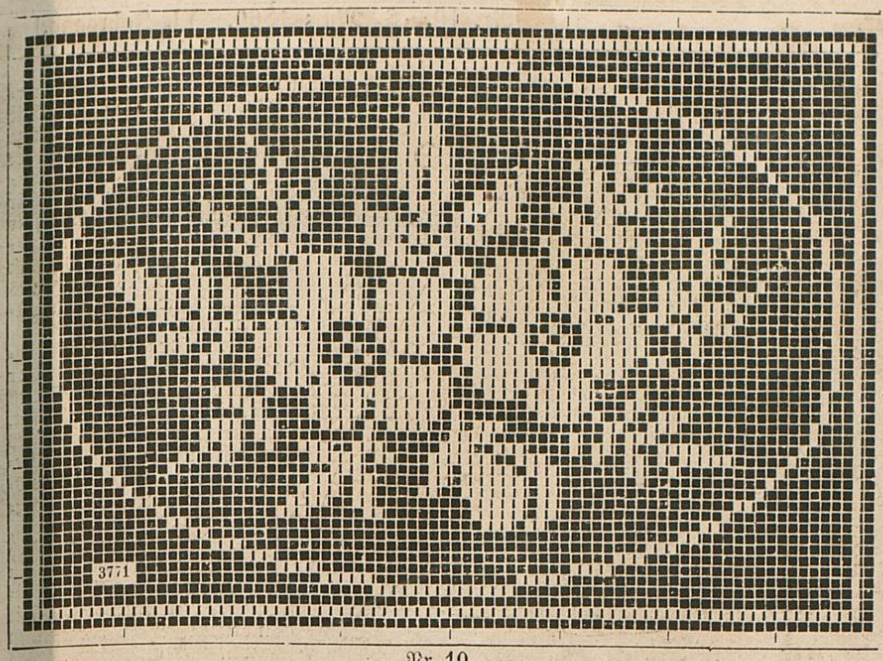


Nr 6

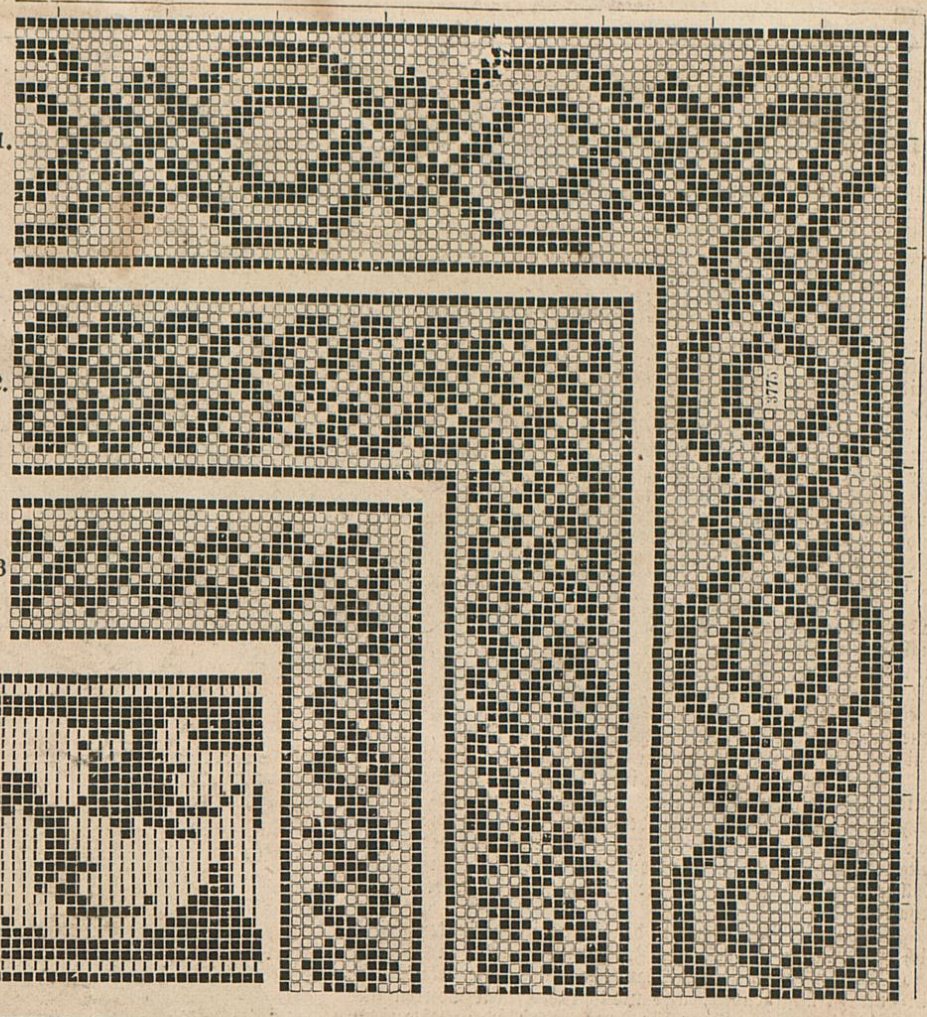


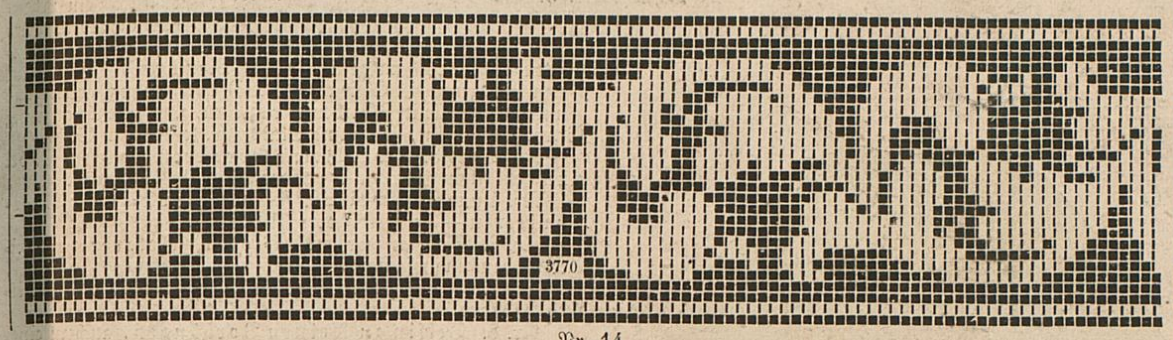
Nr. 9.

Dessins zur Häkel- und Filetarbeit.

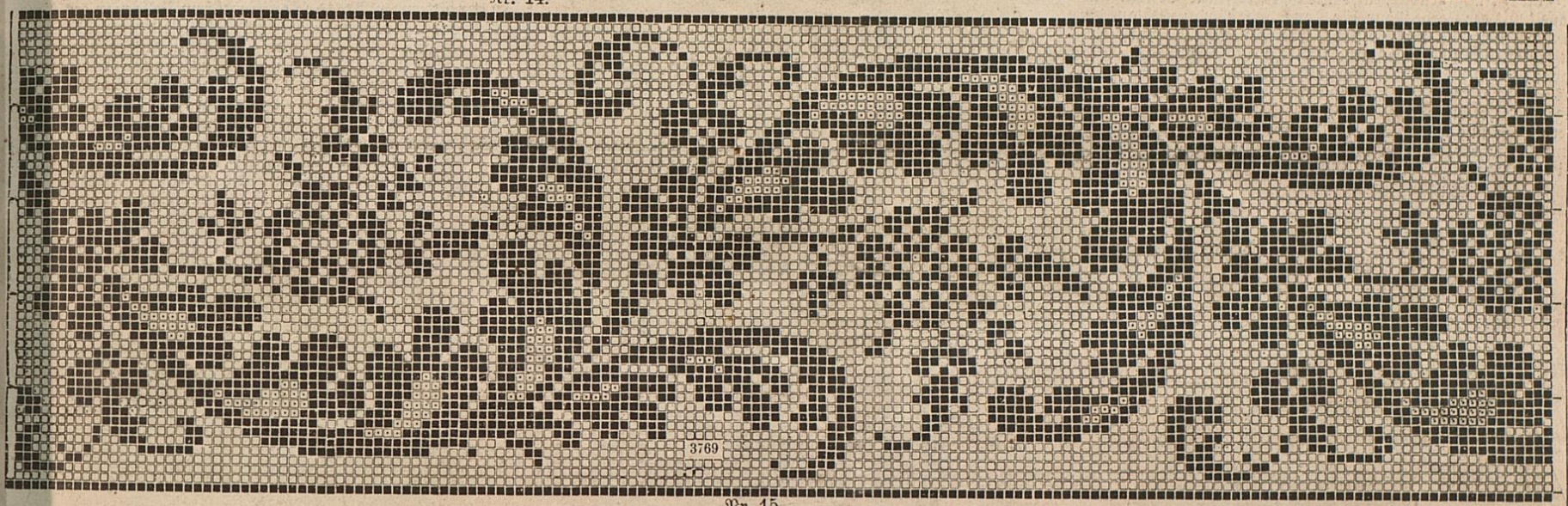


Nr. 10.



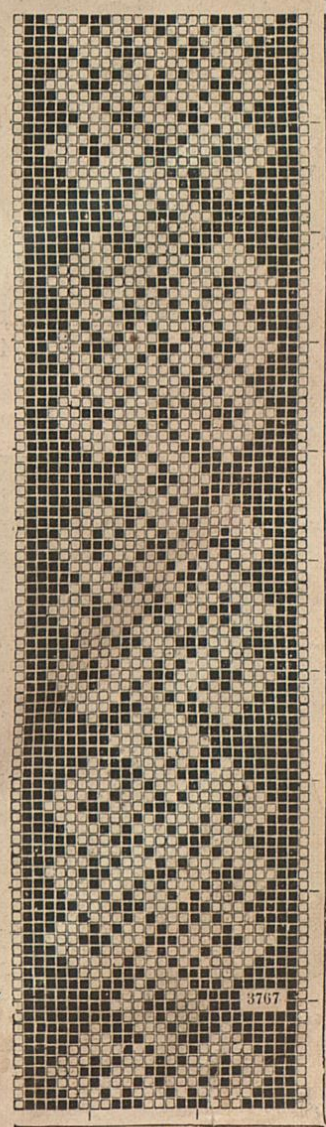


Nr. 14.



Nr 15.

Nr. 16.



Nr. 17.

Dessins zur Häkel- und Filetarbeit.

sten am schmalen Ende der Börse, ist die eine ponceau, die zweite blau, die dritte weiß, jede in ein gelb übersponnenes Knöpfchen gefaßt und durch eine feine Seidenschnur mit der obern gelb und blau übersponnenen Eichel verbunden. (Die Quasten sind ungefähr 130 Fäden stark.)

Die den Stern umgebenden Quasten sind sämmtlich von blauer Seide, ungefähr 65 Fäden stark und oben einen Centimeter lang mit gelber und rother Seide fest unterbunden, wie es sich auf der Abbildung deutlich markirt. Da die Börse in Originalgröße gezeichnet, so haben wir über die Länge der Quasten nicht nöthig, nähere Angaben zu machen. Die Ringe der Börse sind von Metall und gleichfalls mit Seide, in Blau, Gelb, Roth, übersponnen.

Es ist nicht zu leugnen, daß das Häkeln mit vielen Farben zugleich, etwas Mühe verursacht, mindestens große Aufmerksamkeit erfordert, wir wollen daher, trotzdem wir das hier beschriebene Arrangement als sehr effectvoll empfehlen können, dennoch einige Variationen in einfacherer Ausführung erwähnen.

Man kann z. B. den Stern in 2 abstechenden Farben arbeiten, indem man von Anfang bis zum Schluß stets die aufsteigende Hälfte der Zacken von der einen, die absteigende Hälfte von der andern Farbe arbeitet. Die Abwechselung der Farben gestaltet sich alsdann so, daß die hochliegenden strahlenförmigen Tollen durchgängig die eine, die tiefliegenden die andere Farbe behalten.

Eine zweite Variation ist, den Stern im gerippten Häkelstich, z. B. in der jetzt beliebten Zusammenstellung von Chamois und Ponceau zu arbeiten. Man häkelt hier, wie bekannt, in hin- und zurückgehenden, also nicht geschlossenen Touren und wechselt mit der Farbe Tour für Tour, sodaß man stets auf der einen Häkelseite ein und dieselbe Farbe braucht. Die ganze Arbeit läßt alsdann die eine Farbe tief, die andere obenliegend erscheinen, was von ganz reizender Wirkung ist. Das Ab- und Zunehmen muß unverändert, wie bei der obigen Beschreibung angegeben, beibehalten und der Stern alsdann auf der Rückseite (der rothen Seite) zusammengenäht werden. Das à jour-Theil würde hierzu in Schwarz zu arbeiten sein.

Schürze Nr. 2.

Schürze Nr. 3.

fen. Wir wollen jedoch unsererseits nicht unterlassen, über die Anwendung der Dessins einige Angaben zu liefern, da auch die Ausführungsweise hin und wieder einer Erklärung bedarf. Es werden uns hierbei jedoch nur auf Häkel- und Filetarbeit beziehen, den Leserinnen es selbst überlassend, dieses oder jenes Dessin auch für Tapisserie anzuwenden.

Nr. 1. Dessin zu Schutzdecken, kleinen Tisch- oder Commodendecken. Dieses Muster ist nicht für Häkelarbeit, sondern zum Durchziehen in Filet mit verschiedenem Garn bestimmt. Man wählt zur Ausführung der ganz schwarzen Partien starke offene Baumwolle, welche die Carreaux gänzlich füllt; die punktirten Partien durchzieht man nur leicht mit feinem drellirten Zwirn, die wie dem dritten Zeichen dargestellten Figuren mit Glanzgarn. Das Ganze erhält dadurch ein spitzenartiges Ansehen, besonders wenn die Arbeit auf recht feinem (ungewebten) Filetgrund ausgeführt wird. Man kann indeß auch auf einem Filetgrund in Schwarz (Wolle) oder Grau (Zwirn) das Muster mit Wolle in 3 Farben durchziehen, z. B. eine Schattirung Grün; oder Grün, Weiß und Maisgelb, letzteres in Seide.

Nr. 2 und 3. Zwei kleine Bordüren, welche z. B. zu einer gehäkelten Herrenmütze Anwendung finden können.

Nr. 4 und 5. Zwei Dessins zu Obst- oder Theeservietten — in Häkel- oder Filetarbeit.

Nr. 6. Dessin für Häkel- oder Filetarbeit zu gleicher Anwendung wie Nr. 1.

Nr. 7. Plein zu Sophadecken, Vorhängen u. s. w. (Filet- und Häkelarbeit).

Nr. 8. Dessin zu kleinen Vorhängen, auch zu einem buntzufütternden Bettdecke, in welchem Falle man den Grund dicht, das Dessin à jour arbeitet (für diese letztere Ausführung kann natürlich nur die Häkelarbeit Anwendung finden).

Nr. 9. Dessin zur Antimaccassar oder zu Fenstervorsetzer (Häkel- und Filetarbeit).

Nr. 10. Dessin zu einem länglichen Deckchen, entweder über ein Arbeitskörbchen, über den Brodkorb oder auf eine längliche Schüssel beim Serviren derselben zu legen. Die in Filet- oder Häkelarbeit ausgeführte Decke wird ringsum mit einer Franze besetzt.

Nr. 11, 12 und 13. Drei Bordüren von

Schürze Nr. 1.

Schürze Nr. 4.

Schürze Nr. 5.

Schürze Nr. 6.

Schürze Nr. 7.

Verschiedene Dessins
zu Häkel- und Filetarbeit.

Die Freundinnen der Häkel- und Filetarbeit werden uns hoffentlich diesmal ihre volle Zufriedenheit schenken, da wir ihrer Lieblingsbeschäftigung zwei volle Seiten der heutigen Nummer widmen. Der Gesammtanblick einer so reichen Auswahl mannigfacher Dessins wird es angenehm und leicht machen, die verschiedensten Zusammenstellungen vorzunehmen und dadurch aus dem Vorhandenen noch Neues zu schaf-

Schürze Nr. 8.

Schürze Nr. 9.

schiedener Breite, mit Ecke, je nach Belieben zu diesem oder jenem Fond in Filet- oder Häkelarbeit anzuwenden.

Nr. 14. Bordüre (Filet- und Häkelarbeit).

Nr. 15. Bordüre zu Gardinen, zum Sophabehang. Die Ausführung ist die des Dessin Nr. 1, man kann jedoch auch Häkelarbeit anwenden und in diesem Falle die klarer gezeichneten Partien gänzlich weglassen, d. h. sie mit als Grund betrachten.

Nr. 16. Großer Plein zu Sophadecken oder Gardinen (Häkel- und Filekarbeit).

Nr. 17. Bordüre — obgleich diese Bordüre der Ecke entbehrt, so läßt sie sich doch außerordentlich leicht zu einer Eckform arrangiren, indem sich das einzelne kleine verbindende Carreau an allen Seiten der großen Figuren ansetzen, und also das Muster nach verschiedenen Richtungen weiterführen läßt.

Stelle nur deshalb verhältnißmäßig breiter gegeben sind, um die Garnituren deutlicher zeigen zu können.

Nr. 1. Schürze von schwarzem und pensée Taffet. Der letztere Stoff bildet mit einem glatten Ueberzug von echtem schwarzen Roseautüll den untern, 17 Cent. hohen Ansatz der Schürze, so wie die Taschen, welche in der auf der Abbildung deutlich sichtbaren Form geschnitten, mit schwarzem Taffet gefüttert, und in einem 33 Cent. weiten Zwischenraum voneinander, 20 Cent. vom obern Rand der Schürze aufgesetzt sind. Die Höhe der Tasche selbst, vom obern Rand bis zur untern Spitze, beträgt 14½ Cent., ihre obere Breite 20 Cent. Eine in der Mitte gefaltete Rüsche von 3 Cent. breitem schwarzen Taffetband, deckt die Verbindung des pensée Taffetstreifens mit der Schürze, und umgiebt den äußern Rand der Taschen; der obere Rand derselben ist gänzlich frei von Besatz. Die Form einer Klappe bildend, ist eine aus Schnur geflochtene Borte oberhalb auf die Tasche, und von den beiden oberen Ecken derselben in gerader Richtung bis zum obern Rand der Schürze gesetzt, wie es auf der Abbildung erkennbar; in der Mitte des Bortenbesatzes auf der Tasche, ist eine Posament-Rosette mit 2 nach unten hängenden Quasten angebracht. Die Schürze ist oben 3mal dicht untereinander eingereiht und mit einem ganz schmalen Schrägstreifen eingefaßt, welcher durch die doppelte Taillenschnur bedeckt wird. Letztere, nach dem Umfang der Taille abgemessen, bildet an einem Ende eine Schlinge, am andern Ende ist ein Knopf befestigt. Die oben erwähnte Borte zur Verzierung der Taschen, kann man selbst anfertigen, indem man von nicht zu feiner gedrehter und geklöppelter schwarzer Seidenschnur, je ein gedrehtes und ein geklöppeltes Ende als Strähn zusammennimmt, und 3 derartige Strähne zu einer flachen, 1 Cent. breiten Borte flechtet. Die Rosette läßt sich sehr leicht durch Häkelarbeit herstellen, nämlich etwas verkleinert nach Nr. 2 und 3 der heut in Abbildung gegebenen gehäkelten Garnituren, oder man ersetzt sie durch eine Bandrosette mit Enden. Wir haben bei dieser Schürze

Schürze Nr. 10.

besonders ausführliche Angaben geliefert, z. B. was die Placirung der Taschen, so wie die Anordnung der Taillenschnur betrifft, damit bei den anderen Schürzen eine kurze Andeutung der etwaigen Abweichungen in dieser Beziehung genüge.

Nr. 2. Schürze von Taffet, für Mädchen von 10 Jahren an. Diese Schürze ist mit breiter schwarzer Plattschnur besetzt, welche beim Aufnähen zu beiden Seiten durch eine Reihe einzelner, d. h. nicht ganz dicht aufgesetzter, geschliffener oder Schmelzperlen verziert wird. Das Dessin bildet vom untern Rand aus 2 Pyramiden und zieht sich an den Seiten in einfacher Linie dicht an dem bogig languettirten Rand der Schürze entlang. Das Dessin im vergrößerten Maßstabe, passend für die anzufertigende Schürze wiederzugeben, wird einer nur einigermaßen im Zeichnen geübten Hand gewiß nicht schwer werden.

Nr. 3. Schürze von Moiré, für Mädchen von 10 Jahren an. Die Schürze, unten eckig, ringsum ganz glatt, hat innerhalb an beiden Seiten, von der Taillenschnur aus, eine kettenartig aufgesetzte, mit Franzenrosetten abwechselnde Schnurverzierung, die Schnur nämlich geflochten in der Weise, wie wir es bei der Schürze Nr. 1 beschrieben haben. Da wir eine der Rosetten in Originalgröße geben (siehe Abbildung Nr. 3 der Kleider- und Schürzengarnituren), so wird das ganze Arrangement leicht im richtigen Verhältniß der Entfernungen zu verstehen und nachzubilden sein. Die Enden der Schnuren hängen am Schluß der Garnitur, verschlungen und mit Quasten verziert, frei auf die Schürze herab.

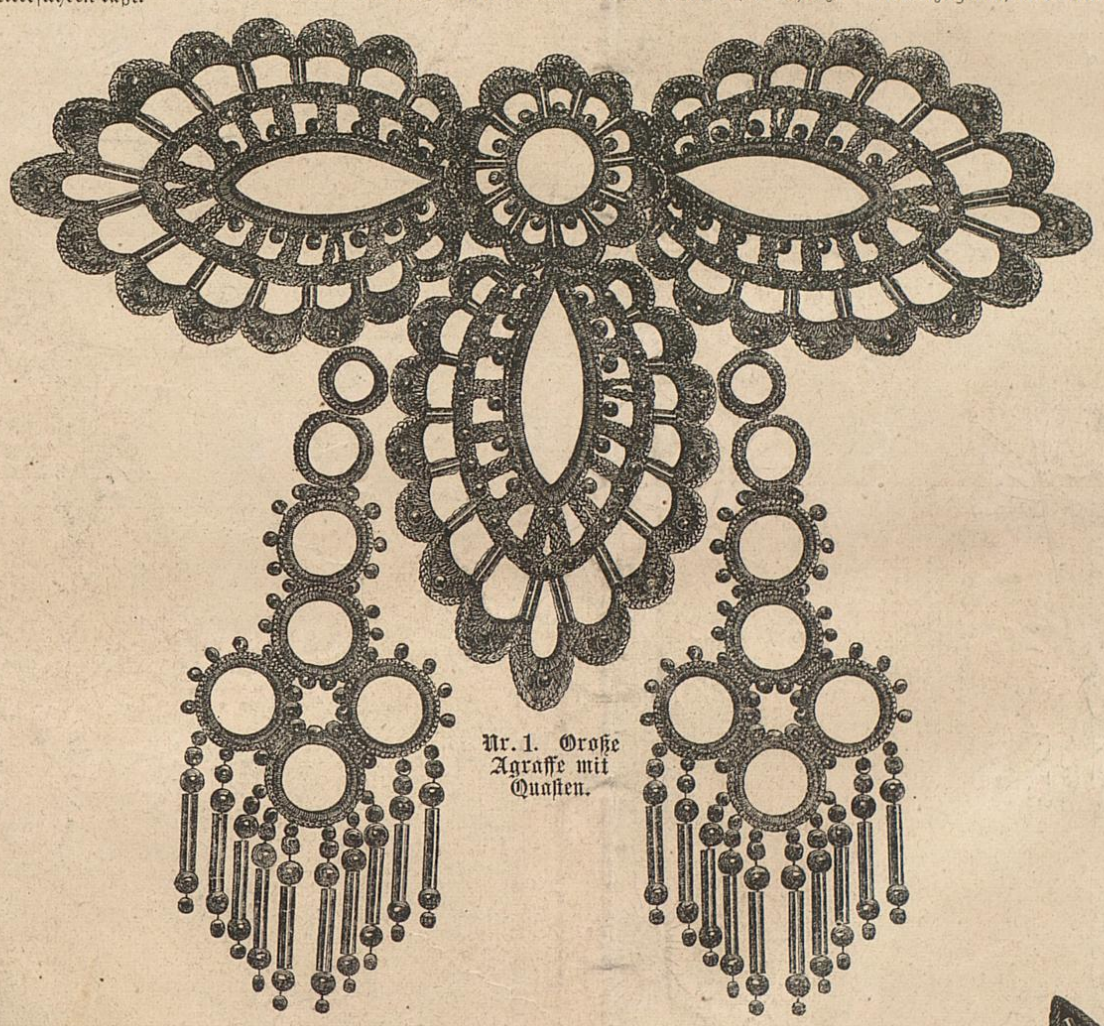
Nr. 4. Schürze von Moiré, mit abgerundeten Ecken. Für den schweren Stoff ist der zweimalige Besatz einer 10 Cent. breiten drellirten Seidenfranze ein würdiger Schmuck. Die obere Franze läßt, wie die Abbildung zeigt, zu beiden Seiten einen reichlich handbreiten Raum der Schürze frei, und schließt daselbst mit einer guipüreartig in schwarzer Seide gehäkelten, mit Schmelz und Perlen verzierten Blattfigur, deren Abbildung in Originalgröße Nr. 1 der gehäkelten Garnituren zeigt. Die Blattfigur ist am Schluß des Franzenbesatzes nach aufwärts stehend aufgesetzt, während die Quasten natürlicherweise nach unten fallen. Die Schürze hat kleine, unten gerundete und etwas in Falten gereihte Täschchen, welche fast gänzlich bedeckt werden von einer gleichen Blattfigur, in der Weise placirt, wie sie sich auf

Schürzen.

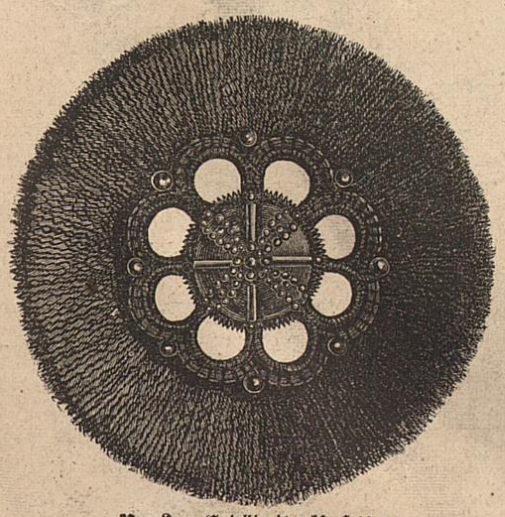
Man muß gestehen, daß für den bescheidenen Platz, welcher den Schürzen bei der Toilette zugewiesen, sie eine sehr große Eleganz zur Schau tragen; die Mode gestattet ihnen, sich an all dem verschiedenen Phantasieschmuck zu betheiligen, welcher für die Roben beansprucht und geschaffen wird — ja sogar die Zusammenstellung von Stoffen in abstechenden Farben findet bei den Schürzen statt, d. h. die Schürzen sind durchgängig schwarz, ein hellerer Stoff wird nur als Verzierung angewandt.

Wir geben unseren Leserinnen eine umfassende Uebersicht von dem mannigfachen Arrangement der Schürzen durch eine Reihe von Abbildungen, unter denen die verschiedensten Genres vertreten. Auch finden die Leserinnen in heutiger Nummer Abbildungen nebst Beschreibung von Posamentiergarnituren in Häkel- und Perlenarbeit, wie sie bei den Schürzen zur Anwendung kommen.

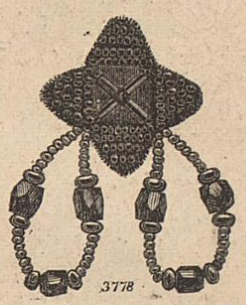
Das Maß der uns vorliegenden Schürzen ist in der Länge (einschließlich der Garnituren) 72 Cent., in der Weite 92 Cent., und kann je nach Wunsch oder nach Erforderniß der Figur geändert werden. Die Breite der Schürze an der Taille muß sich durch das Falten zu 24 bis 18 Cent. vermindern. Wir nehmen bei diesen Angaben natürlich die beiden unter den Abbildungen befindlichen Schürzen für Kinder aus, und ist für diese das richtige Verhältniß der Größe leicht durch Augenmaß, für die Figur passend, zu finden. In Betreff der obigen Angabe über die Breite der Schürzen an der Taille, bemerken wir, daß die Abbildungen an betreffender



Nr. 1. Große Agraffe mit Quasten.



Nr. 3. Gehäkelte Rosette.



3778

Nr. 5. Quastenknopf.

3777

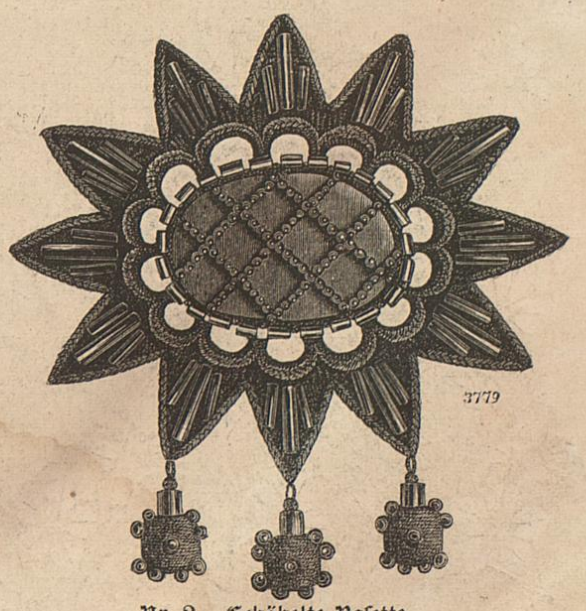
Nr. 4. Quastenknopf.

3781

Nr. 7. Gehäkelte Schmelzguimpe.

3780

Nr. 6. Schmale Perlenguimpe.



3779

Nr. 2. Gehäkelte Rosette.

12 Dessins zu Taschentuchecken.

der Abbildung in Originalgröße darstellt. Oben ist die Schürze in Falten gelegt, welche von der Taille aus noch einen Finger breit nach unten an ihren Rändern fest aufgesteppt sind, um das ungraziöse Bauschen zu vermeiden. Ein schmaler Gurt schließt die Schürze um die Taille.

Nr. 5. Schürze von Moiré. Die Leserinnen sehen hier ein vorzugsweise einfaches Arrangement, dem aber dennoch die reiche Eleganz nicht abzusprechen ist. Wir haben die Aufmerksamkeit nur auf die Taschen der Schürze, vielmehr deren Verzierung zu lenken, welche erstere gänzlich verbirgt. Sie besteht aus einer handbreiten Guipüreborte, welcher sich eine noch breitere dichte Cordonnetfranze anschließt. Die Guipüreborte (auch durch Häkelarbeit herzustellen) ist an dem obern Rand sowie an den Seiten der Tasche, diese bedeckend, angenäht. Die Tasche selbst ist sehr klein, oben und unten gefaltet, um die nöthige Weite für dieselbe zu erzielen. Zur Ausführung der Garnitur verweisen wir auf den Vorrath von schönen gehäkelten Franzen im Bazar, unter denen besonders die in Nr. 34, Jahrgang 1858, zu empfehlen und in beliebiger Breite gearbeitet werden kann.

Nr. 6. Schürze von Taffet, unten in gerundeter Form. Der gebrannte Taffetvolant, welcher die Schürze umgiebt, hat unten die Breite von ungefähr 14 Cent., nimmt nach oben bis zu 5 Cent. ab, und ist, einen kleinen Kopf bildend, mit einer schmalen Schmelzguimpe oder nur mit der Verzierung einzelner Perlen aufgenäht. Innerhalb ist die Schürze mit einem reichen Posamentierschmuck ausgestattet, bestehend aus flachen Rosetten von schwarzer Litze, welche mit schwarzen geschliffenen Perlen verziert und in nach unten zunehmender Größe aneinander befestigt, mit langen, schlanken Quasten enden. Die Abbildung zeigt ganz deutlich das Arrangement dieser Garnitur, von welcher wir eine ganz ausführliche Beschreibung (zur Selbstanfertigung) schon auf Seite 333 des vorigen Jahrganges lieferten. Die Taillenschnur ist mit Quasten versehen und wird vorn oder an der Seite gebunden.

Nr. 7. Schürze von Moiré, mit breiter Sammetborte und Posamentierschmuck garnirt. Die Garnitur dieser Schürze, ebenso reich als eigenthümlich, läßt unten die Schürze ungefähr 30 bis 34 Cent. hoch gänzlich frei und beschränkt sich nur auf den obern Theil, durch den Besatz mit breiter Borte gleichsam einen an beiden Seiten geschlitzten Ueberwurf imitirend. Die Borte ist an unserm Original von façonirtem Sammet, mit einem Spitzengewebe überzogen und an beiden Seiten mit schmaler Schmelzguimpe aufgesetzt. Der freigelassene Spalt zu beiden Seiten zeigt eine Reihe kleiner rosettenartiger Schleifen aus schwerer Borte, jede Schleife mit 2 kleinen Quasten versehen. Obgleich die Abbildung diese Schleifen ganz freiliegend zeigt, so wollen wir doch nicht unterlassen zu erwähnen, daß man die Schleifen auch nach beiden Seiten mit der breiten Garnitur in Verbindung bringen kann, so daß der Spalt wie durch Bänder zusammengehalten erscheint. Der Spalt kann seiner ganzen Länge nach 8 Cent. breit sein, der mittele besetzte Theil eine Breite von 36 Cent., jeder der beiden äußeren Theile eine Breite von 18 bis 19 Cent. einnehmen. Das Arrangement an der Taille zeigt deutlich die Abbildung.

Nr. 8. Schürze von Taffet, mit Macarons (Rosettenknöpfen). Bei dieser Schürze, deren Form eine eckige, bilden die Rosettenknöpfe den wesentlichen Theil der Garnitur, in dem auf der Abbildung ganz deutlich dargestellten Arrangement. Die größeste Rosette hat einen Durchmesser von 10 bis 11 Cent., die Abstufung muß möglichst regelmäßig und in richtigem Verhältniß zu der durch die Falten bewirkten Abnahme der Schürzenbreite sein. Der äußere Besatz der Schürze besteht aus einem 5 bis 6 Cent. breiten schwarzen Sammetband, welches zu beiden Seiten eine ganz schmale schwarze Spitze hat. Das Arrangement der Taillenschnur ist wie bei der Schürze Nr. 3.

In Betreff der Rosettenknöpfe verweisen wir auf die erste Arbeitsnummer dieses Jahrganges, welche die Anfertigung des genannten Schmuckes durch Abbildung und Beschreibung erläutert.

Nr. 9. Schürze von Taffet, mit schmalen Volants und Macarons (Rosettenknöpfen) garnirt. Die Schürze ist unten in 3 flache Festons ausgeschnitten und dadurch an den Ecken abgerundet; die Volantgarnitur, obgleich den äußern Rand der Schürze begrenzend, ist dennoch nicht im Zusammenhange arrangirt, sondern aus einzelnen Theilen, welche, stets von dem Einschnitt der Bogen aus schmäler werdend, nach innen weiter aufgesetzt sind und daselbst mit einem Rosettenknopf enden. Wir machen hier darauf aufmerksam, daß diese Rosettenknöpfe an unserm Original nicht in gerader Linie aufgesetzt, was durchaus vermieden werden muß, wenn die Garnitur nicht ungraziös erscheinen soll; der Anschluß der Bogen ist also in der Weise einzurichten, daß die Seiten-Rosetten etwas höher als die beiden mitteln erscheinen. Die Volants sind an beiden Seiten ausgeschlagen, 7 Cent. breit, und einen Kopf bildend, wenig gekraust angesetzt. Zwei einzelne Rosettenknöpfe mit zwei spitzenumgebenen Taffet-Enden dienen dazu, die Einschnitte der Taschen zu verbergen, kann aber auch ebenso gut als Verzierung aufgesetzter Täschchen, sogar bei gänzlicher Vermeidung der Taschen, Anwendung finden. Das Arrangement der Taillenschnur zeigt deutlich die Abbildung.

Nr. 10. Schürze von Taffet mit Medicis-Schärpe. Die unseren Leserinnen bereits bekannte graziöse Medicisschärpe, welche den Hauptschmuck dieser Schürze bildet, rechtfertigt das übrigens sehr einfache Arrangement derselben. Die Schürze ist nicht abgerundet, und nur durch die Bogen des äußern Randes fallen die Ecken weg. Eine 1½ Centimeter breite Einfassung von schrägem schwarzen Sammet umgiebt den Rand, ein gleichbreiter, nach außen frei abstehender Schrägstreifen ist in einiger Entfernung den Bogen gleichlaufend aufgesetzt. Die Schärpe, deren Schleifen mit einer Schnalle gefaßt sind, ist mit einer ganz schmalen Sammeteinfassung versehen, und an den schräg abgeschnittenen Enden durch eine geknüpfte lange Franze verziert. Uebereinstimmend mit dem hier bezeichneten Arrangement, hat der Gürtel, welcher vorn unter der Schleife geschlossen wird, ebenfalls eine schmale Sammeteinfassung. Die Breite der Schärpe kann 12 bis 14 Cent. betragen, die Länge der Enden muß in dem auf der Abbildung angegebenen Verhältniß zur Länge der Schürze sein. Anstatt der Sammetgarnitur kann man auch Taffet, entweder ebenfalls schwarz, oder von abstechender Farbe, z. B. pensée, wählen; ebenso kann man, mit Beibehaltung der Sammetverzierung am Rand der Schürze, den Gürtel nebst Schärpe gänzlich aus Sammet arrangiren.

Garnituren zu Kleidern und Schürzen,

in Häkel- und Perlenarbeit. (Originalgröße.)

Veranlaßt durch unsern heutigen Schürzenbericht, theilen wir den Leserinnen zugleich einige elegante Garnituren im modernen Geschmack mit, deren Ausführung durch die so dankbare Häkelarbeit, den gediegensten Posamentier und Guipüreschmuck ersetzt. Das Material dazu ist starke schwarze drellirte Seide (die man in offenen Strähnen kauft), schwarze Perlen und Schmelz von verschiedener Größe; letztere ist leicht nach den Abbildungen, welche die Garnituren in unverkleinerter Gestalt zeigen, zu entnehmen.

Wir lassen eine Erklärung der verschiedenen Arten von Häkelmaschen nach ihren Benennungen vorangehen, welche in den hier folgenden, sowie überhaupt bei Beschreibungen von Häkelarbeiten vorkommen — mit Beifügung der von uns gebräuchlichen Abkürzungen der Benennungen.

Eine L. (Luftmasche) wird mit einmaligem Durchziehen des Häkelfadens durch die auf der Häkelnadel befindliche Schlinge, gebildet, ohne Anschluß an eine vorhandene Maschenreihe, d. h. ohne daß man die Nadel vor dem Durchziehen des Fadens durch eine Häkelmasche sticht.

Eine Kettenmasche oder feste Kettenmasche bildet man gleichfalls mit einmaligem Durchziehen des Fadens, wie die Luftmasche, nur mit dem Unterschiede, daß jede einzelne Kettenmasche an eine schon vorhandene Maschenreihe angeschlungen wird, und man also aus Kettenmaschen ein festes Häkeltheil bilden kann.

Eine f. M. (feste Masche oder gewöhnliche Häkelmasche) wird durch zweimaliges Durchziehen gebildet — man sticht dabei mit der Häkelnadel in die Masche einer vorhandenen Häkelreihe, zieht den Faden als Schlinge durch und schürzt alsdann die Masche zu, d. h. zieht den Faden durch die eben gebildete Schlinge und durch die von der vorhergehenden fertigen festen Masche auf der Nadel befindliche Schlinge.

Eine halbe St. (halbe Stäbchenmasche) wird ebenfalls durch zweimaliges Durchziehen gebildet, doch mit dem Unterschiede, daß man den Faden um die Nadel schlingt, ehe man sie in die Masche der vorigen Tour sticht, eine Schlinge durch diese Masche zieht, und dann die Masche zuschürzt, indem man durch alle 3 auf der Nadel befindlichen Schlingen den Faden zieht.

Eine kl. St. (kleine Stäbchenmasche) wird mit dreimaligem Durchziehen gebildet, nämlich: Man umschlingt, zieht eine Schlinge durch die betreffende Masche der vorigen Tour, so daß man wieder 3 Schlingen auf der Nadel hat, zieht hierauf den Faden durch die beiden vorderen Schlingen und schürzt dann die Masche zu.

Eine gr. St. (große Stäbchenmasche) wird mit viermaligem Durchziehen gebildet: Man umschlingt, zieht eine Schlinge durch die betreffende Masche der untern Tour, zieht den Faden durch die eben gebildete Schlinge allein, dann durch 2 Schlingen, und schürzt hierauf die Masche zu.

Eine dop. St. (doppelte Stäbchenmasche) — um diese zu bilden, muß man zweimal umschlingen, zieht eine Schlinge durch die betreffende Masche der vorigen Tour, dann durch diese Schlinge und das erste umgeschlungene Glied, abermals durch die eben entstandene Schlinge und das zweite umgeschlungene Glied — dann schürzt man die Masche zu.

Man kann auf diese Weise dreifache, vierfache u. s. w. Maschen bilden, je nachdem man drei- oder viermal umschlingt, doch kommen so hohe Stäbchen nur ausnahmsweise bei Häkelarbeiten vor.

Beschreibung der Garnituren.

Nr. 1. Große Agraffe mit Quasten.

Diese Agraffe wird besonders als Epaulet auf Mäntel (die Aermelfalten fassend), sowie als Verzierung der anschließenden Kleiderärmel angewandt; ferner zum Schmuck der Schürzen, in der Weise, wie Nr. 4 der heut in Abbildung gegebenen Modelle von Schürzen es zeigt; sogar auf einer Cravattenschleife befestigt ist diese Agraffe, etwas verkleinert, am geeigneten Platz. Sie besteht aus 3 einzeln gehäkelten Blättern, kleeblattartig durch eine ebenfalls gehäkelte kleine Rosette vereinigt. Die an den Seiten herabhängenden Quasten sind aus überhäkelten Metallringen zusammengesetzt.

Die Ausführung eines der Blätter geschieht folgender Art:

Man nimmt einfache dünne schwarze Baumwollschnur mit einem feinen schwarz übersponnenen Draht zusammen, überhäkelt davon mit der schwarzen Seide mit f. M. ein ungefähr 6 „ Centimeter langes Theil, biegt es zur Hälfte scharf ein, dann zu beiden Seiten etwas auseinander, so daß es die Gestalt eines länglich spitzen Blattes erhält, verbindet die Enden der Schnur- und Drahteinlage durch einige darüber gehäkelte f. M., biegt den Draht dicht an der letzten Masche ein klein wenig zurück und schneidet dann Schnur und Draht ab. Man hat somit die innere Höhlung des Blattes, deren Form man beim Weiterarbeiten so viel als möglich beibehält, am untern Ende stets schmal beginnend, nach oben breiter werdend und an der Spitze die Maschenzahl vermehrend. An der untern Spitze bildet man jedoch das Blatt möglichst flach, indem man beim Uebergang von einer Tour zur andern stets nur einige feste Kettenmaschen häkelt. Wir nennen die nun zu häkelnde Tour

die 1. Tour — 2 L., 2 f. M., 2 L., 2 halbe St., 2 L., 1 halbe St., 1 kl. St., 2 L., 2 kl. St., 2 L., 1 kl. St., 1 gr. St., 2 L., 1 gr. St., 1 dop. St., 2 L., 2 dop. St. (welche auf die obere Spitze des Blattes kommen). — Die Eintheilung dieser Maschen auf die Hälfte des Blattes müssen wir der Arbeiterin selbst überlassen und können nur bemerken, daß die 2 Stäbchen stets dicht nebeneinander kommen und unter den letzten beiden L., nämlich an der Spitze des Blattes, kein Zwischenraum bleiben darf. Man arbeitet nun in entgegengesetzter Folge der Maschen an der andern Seite des Blattes zurück, und um die untere Spitze, wie schon erwähnt, nur einige feste Kettenm.

2. Tour — in jede M. 1 f. M.

3. Tour — wie die erste Tour, nur mit dem Unterschied, daß man zwischen den 2 und 2 Stäbchen, welche in eine M. gehäkelt werden, stets 4 L. arbeitet und darunter nur 2 M. der vorigen Tour übergeht. Man richtet es bei dieser Tour so ein, daß auf die Spitze des Blattes ein Luftmaschenbogen kommt, welcher 7 anstatt 4 L. zählt — einschließlich dieses Bogens zählt (bei unserm Original) jede Seite des Blattes 5 Bogen.

4. Tour — um den ersten Luftmaschenbogen häkelt man: 1 f. M., 4 halbe St., 1 f. M. — um jeden der folgenden Bogen dieser Blattseite: 1 f. M., 1 halbe St., 1 kl. St., 3 gr. St., 1 L., 1 f. M. — in den großen Bogen an der Spitze: 1 f. M., 1 halbe St., 1 kl. St., 5 gr. St., 1 kl. St., 1 halbe St., 1 f. M. — in die folgenden Bogen: 1 f. M., 1 L., 3 gr. St., 1 kl. St., 1 halbe St., 1 f. M. — den letzten Bogen füllt man wie den ersten der Tour. — Hiermit ist das Blatt bis auf die Perlenverzierung vollendet; diese wird folgender Art ausgeführt: Man näht eine Reihe einzelner Perlen (große Pfundperlen oder noch besser geschliffene Perlen) um den innern Reif des Blattes, also auf die erste feste Maschentour. Eine 2. Reihe auf die folgende feste Maschentour, welche die Stäbchentouren trennt; alsdann auf jedes Stäbchenpaar der 3. Tour eine Schmelzperle, welche man in verschiedener Länge, für die Höhe der Stäbchen passend, auswählt. Beim Weiterziehen des Fadens von einer Schmelzperle zur andern, befestigt man zugleich eine geschliffene Perle in die Mitte jedes der äußeren Stäbchenbogen.

Die Rosette. — Man überhäkelt einen Messingring von der Größe, daß er mit dieser Bekleidung den Umfang der mitteln hohlen Rundung der Rosette hat (wie die Abbildung zeigt). In Ermangelung eines Ringes nimmt man Schnur und Draht, und verfährt damit wie beim Anfang des vorherbeschriebenen Blattes. — Bei der folgenden Tour arbeitet man: 2 kl. St. in eine M., 3 L. — dies noch 10mal wiederholt, so daß die Tour 11 Luftmaschenbogen zählt. Um jeden Bogen häkelt man: 1 f. M., 1 kl. St., 3 gr. St., 1 kl. St., 1 f. M.

Man vollendet die Rosette durch eine Perlenverzierung folgender Art: Auf jedes Stäbchenpaar zunächst dem Ringe näht man eine kurze Schmelzperle, läßt den Faden danach stets über den Zwischenraum gehen und nimmt hier eine runde oder geschliffene Perle auf.

Man arrangirt nun die Blätter in der auf der Abbildung angegebenen Weise um die Rosette, sie unterhalb der äußeren Stäbchenbogen der Rosette festheftend und auch durch einige Stiche aneinander befestigend, nämlich an ihren untern Bogen.

Die Quasten. Jede Quaste besteht aus 5 egalen überhäkelten Messingringen, welche in der auf der Abbildung sichtbaren Form zusammengesetzt sind, nämlich 4 zu einem Viereck vereint, der 5. dem obern Ring des Vierecks sich anschließend. Man umgiebt die innerhalb des Vierecks gebliebene Oeffnung mit einer dichten Reihe Perlen und näht am äußern Rand der ganzen Figur entlang ebenfalls Perlen, jedoch mehr einzeln stehend, auf. An die untere Hälfte des Vierecks schlingt man beim Annähen der Perlen zugleich die Franze aus langem Schmelz und Perlen von verschiedener Größe. Man reiht zu jedem Franzentheil 2 kleinere, 1 größere Perle, 1 Schmelz-, 1 größere, 1 kleinere Perle auf und zieht den Faden von der vorletzten Perle an, durch die ganze Reihe wieder zurück bis zum Ring. Zur Verbindung der Quaste an die Blätterfigur häkelt man noch 2 Ringe in abnehmender Größe, welche man ohne Metalleinlage, über einen aus Luftmaschen gebildeten Ring sogleich im Zusammenhang ausführen kann. Man näht den größern Ring dieses Kettentheils an die Quaste, den kleinern an das Blatt und vollendet auf diese Weise das Ganze. Die sehr deutliche Abbildung macht eine nähere Angabe hierüber unnöthig.

Nr. 2. Gehäkelte Rosette.

Man verwendet diese Rosette zu Kleidergarnituren, nämlich vorn herunter, anstatt der Knöpfe; ebenso im Verein mit Schleifen an Stelle des Knotens aufgesetzt, was auch bei Cravattenschleifen zulässig. Nr. 1 und 7 der in heutiger Nummer vorhandenen Schürzen geben gleichfalls Gelegenheit zur Anwendung der Rosette, nämlich Nr. 1 durch den Rosettenschmuck der Taschen, Nr. 7 kann die Rosette anstatt der Bortenschleifen zwischen den breiten Besatzstreifen aufnehmen.

Man formt aus einem 5 Cent. langen Stück schwarzer Rundschnur einen ovalen Ring, dem man durch Anlegen feinen Drahtes Steife verleiht. Diesen Ring überhäkelt man mit festen Maschen und fügt dann folgende Touren hinzu.

1. Tour — * 2 kl. St., 5 L. (3 M. übergehend) — vom * fortwährend wiederholt.

2. Tour — um jeden Luftmaschenbogen häkelt man: 1 f. M., 6 gr. St., 1 f. M.

3. Tour — 1 f. M. auf jedes Stäbchenpaar der ersten Tour, dazwischen 5 L. — Man sticht bei den festen Maschen stets hinter den dichten Stäbchenbogen hinein, so daß diese nach vorn gedrängt, frei stehen bleiben.

4. Tour — diese besteht gänzlich aus dichten Stäbchenmaschen, um jeden Luftmaschenbogen 6—7, auf die f. M. stets 1 St. häkelnd. Bei der folgenden (5.) Tour wird der äußere Zackenkreis gearbeitet. Man häkelt 7 L., an diesen entlang 6 f. M. — dies ist die mittele Ader einer Zacke; man nimmt nun den Häkelfaden unterhalb, die auf der Nadel befindliche Schlinge oberhalb der Ader, in der Richtung nach rechts hin, arbeitet 3 L. (mit der ersten derselben also die Ader am untern Ende einschließend), schlingt an die vorhergehende dichte Stäbchentour, und zwar an die 3. oder 4. Masche von der Ader (nach rechts) gezählt; dann arbeitet man an dieser Seite die Ader entlang: 2 gr. St., 2 kl. St., 1 halbe St., 1 f. M., dann 1 L., 1 halbe St. auf die Spitze der Ader; 1 feste Kettenmasche an die Seite des eben gebildeten Stäbchens; dann an der linken Seite der Ader entlang: 1 f. M., 1 halbe St., 2 kl. St., 2 gr. St. Zeigt sich noch eine Lücke von der letzten St. bis zum Anschluß an die dichte St.-Tour, so arbeitet man noch 1 gr. St. dicht neben das vorige St. und schlingt dann an die 3. oder 4. M. der dichten Stäbchentour, arbeitet an dieser entlang noch 3 oder 4 feste Kettenmaschen und beginnt dann wieder mit 7 L. die folgende Zacke.

Wir haben die Zahl der Maschen für die untere Breite der Zacken nur ungefähr angegeben, da die regelmäßige Eintheilung der Zacken von der Gesammtzahl der Stäbchen der 4. Tour abhängt. Die Zahl und Größe der Zacken ist übrigens nach der Abbildung zu entnehmen.

Man füllt nun das mittele Oval der Rosette mit einem Knopf in passender Form aus, den man sich selbst durch eine auf einer Seite mit Watte belegte, dann mit Sammet oder Atlas überzogene in geigneter Form geschnittene Pappe herstellen kann. Nachdem der Knopf eingeheftet, verziert man denselben auf der obern, gewölbten Seite mit einem Netz kleiner schwarzer Perlen (in schräger Richtung überkreuz gelegte Perlenschnüre) und näht auf die sich anschließende dicht gehäkelte Rundung eine Reihe einzelner kurzer Schmelzperlen. Die Zacken erhalten gleichfalls jede einen Schmelzschmuck, 1 lange und 2 kürzere Schmelzperlen, in der Weise, wie es die Abbildung zeigt, aufgenäht. 3 kleine gehäkelte Grelots, ganz in der Weise ausgeführt, wie die, welche die Quaste des Armbands in der ersten Arbeitsnummer dieses Jahrganges bilden, werden an die 3 unteren Zacken der Rosette befestigt, doch so, daß sie beweglich bleiben — man schiebt auf die Fadenschlinge, welche das Glöckchen mit der Rosette verbindet, eine etwas große, geschliffene Perle.

Nr. 3. Rosette zu Kleider- und Schürzengarnituren.

In Bezug auf die letztere Anwendung verweisen wir auf die Abbildung der Schürze Nr. 3, zu deren Ausputz wir diese Rosette angegeben haben.

Man kann diese Art Rosetten in jeder beliebigen Größe ausführen; der innere Theil derselben besteht aus einem mit schwarzem Sammet überzogenen, mit Schmelz und Perlen nach Angabe der Abbildung verzierten gewölbten Knopf, eingeschlossen von einem Kreis überhäkelter Metallringe. Der äußere breite Rand ist eine in 6 bis 8facher Lage untergeheftete getreppte Franze. Der jedesmalige Einschnitt der durch die Ringe gebildeten Bogen ist mit einer schwarzen Perle verziert.

Nr. 4. Runder Quastenknopf zu Taillen- und Aermelgarnituren, zur Verzierung von Schleifen u. s. w.

Ein gewöhnlicher runder Holzknopf, in der auf der Abbildung sichtbaren Größe, wird mit schwarzem Stoff überzogen und auf diesen Ueberzug eine Schnur Perlen, abwechselnd mit Schmelz, schneckenförmig in dicht aneinander schließenden Reihen genäht, so daß die obere Seite des Knopfes völlig damit bedeckt ist. Zwei kleine Quasten, aus Schmelz und Perlen von verschiedener Größe, vervollständigen den Schmuck. Das Arrangement der Quasten zeigt die Abbildung vollkommen deutlich.

Nr. 5. Viereckiger Quastenknopf zu gleicher Anwendung wie der vorhergehende Knopf.

Man schneidet aus starker Pappe ein Quadrat, ungefähr 1½ Centimeter groß, höhlt dasselbe an allen vier Seiten etwas aus, so daß die Figur einer vierblättrigen Blüthe gleicht, und überzieht sie ganz glatt mit schwarzem Sammet. Man führt nun die Perlenverzierung aus, indem man die 4 Ecken oder Blätter mit dichten Reihen kleiner Perlen überschnürt, so daß ein gerades Viereck in der Mitte der Figur frei bleibt. Ueber diesen Raum bildet man einen Kreuzstich aus Schmelz abwechselnd mit kleinen Perlen, wie es deutlich die Abbildung zeigt, und fügt als Quaste 2 Schlingen von schwarzen Perlen in verschiedener Größe dem Knopf an. Die Abbildung giebt hiervon das deutliche Verständniß.

Nr. 6. Schmale Perlenguimpe.

Man verwendet derartige schmale Guimpen gewöhnlich als Verzierung breiterer Besätze, z. B. zur Bedeckung des Ansatzes von breiten Borten oder Volants u. s. w.

Die Guimpe Nr. 6 wird folgender Art gefertigt: Man nimmt ganz feine schwarze Rundschnur (es kann hierzu baumwollene sein), näht darauf einzelne lange schwarze Schmelzperlen mit ganz leichten Vorderstichen, und so, daß die Perlen der Länge nach hintereinander oberhalb der Schnur liegen, stets durch einen strohhalmbreiten Zwischenraum getrennt. Alsdann reiht man auf 2 Faden Seide kleine schwarze Perlen, fädelt einen dritten Faden Seide in eine recht feine Nähnadel, legt die Perlenschnüre zu beiden Seiten der Schmelzschnur an und führt in den Zwischenräumen stets einige Languettenstiche um die Schnur aus, die Faden der Perlenschnüre mit umfassend, und stets nur so viel Perlen anschiebend, als die Länge der Schmelzperlen erfordert. — Wir glauben bei der Deutlichkeit der Abbildung, die Ausführung völlig genügend erklärt zu haben.

Nr. 7. Schmale gehäkelte Schmelzguimpe.

Man reiht kleinen Schmelz auf starke schwarze Seide, häkelt als Anfang 3 Luftmaschen, schiebt 2 Perlen an, häkelt 1 L., welche man etwas lang zieht, so daß sie die ungefähre Höhe eines kl. St. erhält, häkelt 1 kl. St. in die zuletzt gehäkelte der 3 L. des Anfangs — * man wendet um, schiebt wieder 2 Perlen an, dann 1 L. wieder etwas lang gezogen; 1 kl. St. auf die vorige St. — man wendet um und wiederholt fortwährend vom Zeichen (*) — die 2 Perlen bilden stets die kleinen nach außen stehenden Zäckchen, während in der Mitte eine schmale flache gehäkelte Schnur entsteht.

12 verschiedene Dessins zu Taschentuch-Ecken.

(Französische Stickerei).

Die hier gegebenen Dessins, zur Verwendung als Taschentuch-Ecken, werden den Ansprüchen für leichte sowie kunstvollere Ausführung Genüge leisten. Einige der Dessins sind so arrangirt, daß sie den Namen oder die Chiffren umschließen, andere lassen sich in beliebiger Lage placiren je nachdem man den Namen in gebogener oder gerader Form darüber zu stellen wünscht; Dessins Nr. 11 und 12 bilden eine entschiedene Eckform. In Betreff der in einigen der Dessins vorkommenden spitzenartigen Verzierungen bemerken wir, daß die Erklärung des Leiterstiches der hier folgenden Beschreibung sich anschließt; für die Ausführung von Spitzenstichen in Tüll und Mull, müssen wir auf die in früheren Jahrgängen vorhandenen Anleitungen verweisen.

Beschreibung der Dessins.

Nr. 1. Die mittele Ader der Rosenblätter wird durch eine Leiterstichverzierung gebildet; das Innere der Rosen in Spitzenstich ausgearbeitet.

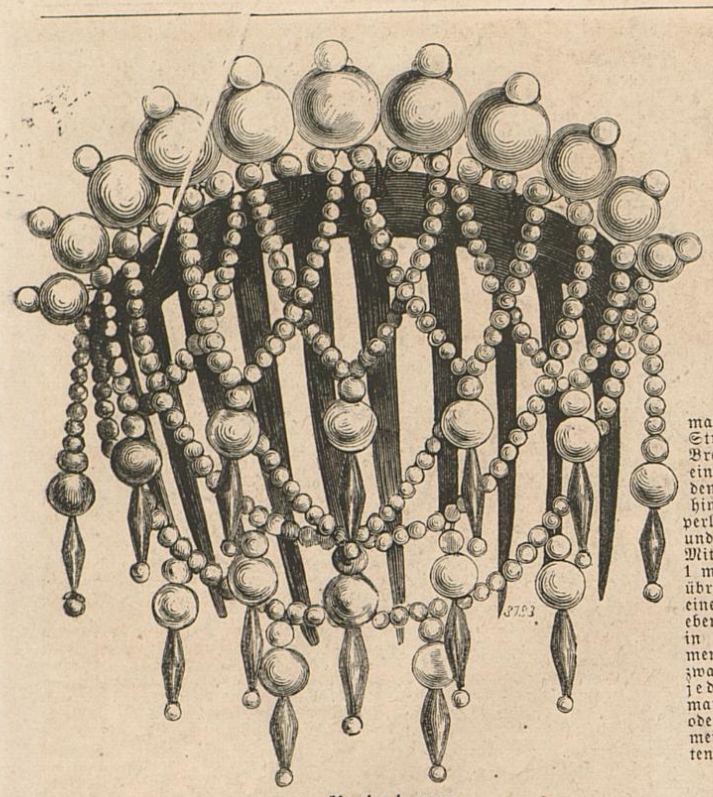
Nr. 2. Die Eichenblätter werden mit regelmäßigen Querstichen getheilt gestickt, und bedarf die Herstellung der Form der Blätter eine sehr große Accuratesse. Man hat in den Eicheln zuerst das obere Bindloch auszuführen, alsdann den Kern getheilt zu sticken, der untere Theil der Eicheln erhält eine feine Stielstichumfassung und dichte Steppstichfüllung.

Nr. 3. Ueber die Art der Ausführung läßt das Muster keinen Zweifel — die Bindlöcher innerhalb der Blüthen können etwas breit umstickt werden.

Nr. 4. und 5. Bei den Beeren muß die Höhlung möglichst klein, die Stickerei (der Schatten) um so breiter sein.

Nr. 6. Die Ausführung ist zum Theil schon durch die vorhergehenden Dessins erklärt — die beiden größeren Blumen erhalten einen Durchbruch (Spitzenstich).

Nr. 7. Bei den einzelnen großen zackigen Blättern werden zuerst die inneren Bindlöcher gearbeitet, alsdann der äußere Zackenrand recht erhaben mit Querstichen gestickt.



Perlenkamm.

Nr. 8. Hauptsächlich müssen bei diesem Dessin die um die Bindlöcher sich schlängelnden Ranken recht fein und in graziösen Biegungen ausgeführt werden. Bei den Blüthen arbeitet man zuerst die äußeren Blätter, wobei man sich zu hüten hat, den Raum für die mittele Partie zu schmälern, damit der Kreis von Punkten, so wie das innere Bindloch, vollständig zur Ausführung kommen kann.

Nr. 9. Bei den kleinen Blüthen wird zuerst das Bindloch (nicht zu klein), alsdann der bogige Rand gearbeitet, dessen Einschnitte möglichst scharf markirend. Man muß sich hierbei sehr feiner Baumwolle bedienen.

Nr. 10. Wir haben hierbei nur zu erwähnen, daß die Abwechselung hochgestickter Blättchen mit kleinen Bindlöchern anstatt der Punkte, bei den langen Seitenzweigen ebenfalls von guter Wirkung sein dürfte.

Nr. 11. Das Muster läßt keinen Zweifel über die Art der Ausführung.

Nr. 12. Die Blätter werden sämmtlich zur Hälfte hochgestickt, zur Hälfte mit Steppstich gefüllt. Die Blüthen recht exact wiederzugeben, besonders die sehr graziös geschweifte Spitze an jedem der Blättchen, ist hierbei vorzüglich zu empfehlen.

Erklärung des Leiterstiches.

Der Leiterstich wird mit ganz feinem festen Zwirn ausgeführt und muß wie eine doppelte Hohlnaht erscheinen; da man diese Verzierung jedoch in jeder Richtung des Stoffes auszuführen hat, das à jour also nicht durch Ausziehen von Fäden bewirkt werden kann, so bedient man sich beim Leiterstich einer dicken Stopfnadel, womit man den Stoff in der Richtung der Hohlnaht durchsticht, eine Reihe Löcher bildend, zwischen denen man die Stoffäden möglichst zusammendrängt, dann sie mit dem feinen Zwirn mehrmals umschlingt, so daß sie sich zu feinen Stäbchen sondern. Von einem Stäbchen zum andern übergehend, macht man stets einen flachen Seitenstich in den äußern Rand (die den Leiterstich begrenzende Linie) und arbeitet die Stäbchen abwechselnd von oben nach unten, von unten nach oben.

Perlendiadem.

Material: Wachsperlen in 3 verschiedenen Größen, schwarzer Sammet, Drahtband.

Die Perlen, seit längerer Zeit von der Mode vorzugsweise begünstigt, sind in diesem Augenblicke ein so beliebter Schmuck und werden in so mannigfacher Weise bei der Toilette verwendet, daß wir es unseren Leserinnen schuldig zu sein glauben, ihnen bei der Anfertigung von Perlenschmuckgegenständen behülflich zu sein, umsomehr da dieselben, gleich den Schmucknadeln, in sehr hohem Preise stehen, und durch Selbstanfertigung kaum den dritten Theil des Ladenpreises erreichen.

Das hier gegebene Diadem, in der so kleidsamen Form à la Maria Stuart, ist ebensogut als Vervollständigung einer eleganten Theater- und Concerttoilette zu tragen, wie es mit einem Zusatz von Blumen zu einer Balltoilette paßt. Die Anfertigung ist so leicht, daß sie jeder Dame gelingen muß.

Perlendiadem.

Um die Form des Diadems zu gewinnen, überzieht man ein 65 Cent. langes Stück Drahtband mit einem Streifen schräggeschnittenen schwarzen Sammet von 5 Cent. Breite. Nun biegt man genau in der Mitte des Reifes eine scharfe Schnebbe, probirt ihn auf und formt ihn dem Kopf und der Frisur angemessen, worauf man ihn hinten zusammenheftet. Eine Reihe mittelgroßer Wachsperlen wird nun, wie es unsere Abbildung zeigt, ringsum aufgenäht, und dann mit Anfertigung der Glöckchen begonnen. Man sticht in der Mitte der Schnebbe einen weißen Seidenfaden ein, faßt 4 feinere Perlen, 1 mittelgroße, 1 ganz große und 1 kleine, sticht durch die große und alle übrigen Perlen zurück, dann in den Sammet, und zieht die Nadel nach einem Zwischenraum von 2½ Cent. wieder heraus, um das 2. Glöckchen ebenso zu machen. 3 bis 4 Glöckchen werden mit gleicher Perlenzahl und in gleicher Entfernung in dieser Weise angefertigt, dann wird zugenommen, d. h. der obere Theil des Glöckchens um 1 Perle länger gemacht; und zwar arbeitet man erst 2 Glöcken von gleicher Länge und nimmt dann bei jedem Glöckchen zu, bis der obere Theil 11 Perlen zählt. Dann arbeitet man in gleicher Länge fort, entweder ganz bis zum Ende des Reifes, oder hört 6 bis 7 Cent. vor demselben damit auf, weil sich im Nacken meist Blumen, Bandrosetten oder dergl. anschließen, oder auch die Flechten des Hinterkopfes den Reif überdecken.

Perlenkamm.

Material: runde Wachsperlen in 5 verschiedenen Größen, lange Wachsperlen, weißer Draht.

Unserm Versprechen gemäß geben wir nachfolgend die Anleitung zur Selbstanfertigung eines Perlenkammes, dessen Verwendung und eleganter Effect bei der Coiffüre Seite 61 zur Anschauung unserer Leserinnen gebracht wurde. Wie die hierzu gehörige Abbildung erkennen läßt, wird jedoch der Kamm selbst durch den Perlenschmuck fast gänzlich verdeckt, so daß ein gewöhnlicher Hornkamm mit glattem Schild dazu genügt.

Man lasse vom Kammmacher das Schild des Kammes bis zur ungefähren Höhe eines Centimeters abschneiden, so daß die Kante stumpf und flach wird und die Perlen darauf liegen können; die Mitte des Schildes entlang, lasse man eine Reihe kleiner Löcher bohren, stets in der Entfernung eines Centimeters voneinander; fasse mit feinem, weißübersponnenen Draht zuerst 1 Perle der 3. Sorte (unter Nr. 1 sind die größten verstanden), dann 1 der 4., ziehe den Draht durch die erstgenannte zurück, so daß die kleinere auf der größeren sitzt und eine Spitze bildet. Nun faßt man 1 Perle Nr. 4 als Zwischenraum, dann 1 Nr. 2, eine Nr. 4, sticht durch Nr. 2 zurück und nimmt wieder eine von Nr. 4 als Zwischenperle. Nachdem man noch eine Spitze so gebildet, faßt man 2 Perlen Nr. 4 als Zwischenraum, und bildet 5 Spitzen mit Perlen Nr. 1, stets Nr. 4 als oberste nehmend. Dann 2 Spitzen mit Nr. 2, 1 mit Nr. 3, so daß die ganze Krone aus 11 Spitzen besteht. Die sehr deutliche Abbildung wird hier über jeden Zweifel hinwegheben.

Das Befestigen an den Kamm geschieht mittelst schwarzer Seide, die man durch die Löcher des Schildchens und zwischen die Perlen der Zwischenräume zieht, und so die Krone anschnürt. Die herabfallenden Perlenschnüre sind aus Nr. 5 gebildet, die daran befindlichen Glöckchen aus Nr. 4, 3 und den langen Wachsperlen. Bezüglich ihrer Verschlingungen und Befestigung verweisen wir ebenfalls auf die Abbildung, die dieses Alles in genügender Klarheit darstellt, und zwar in ¾ der natürliche Größe.

Kleine Decke

zum Bedecken eines Tablet, des Brod- oder Zwiebackkörbchens.

Material: etwas starke, lose gewebte weiße Leinwand, ganz starke weiße Strickbaumwolle.

In so verschiedener Ausführung wir derartige Deckchen in letzter Zeit auch mitgetheilt, die hier zu beschreibende Arbeit ist in dieser Anwendung gänzlich neu und überrascht ebenso durch ihr originelles Aussehen, als durch die leichte amüsante Ausführung.

Man nimmt zu diesem Deckchen ein 40 Cent. langes, 24—26 Cent. breites Stück Leinwand, von nicht zu feinem, etwas losem Gewebe und bereitet es durch Ausziehen von Fäden der Länge nach, zur Ausführung von Hohlnahten vor. Man zieht zuerst von einer Seite so viel Fäden aus, daß man eine 3½ Cent. breite Franze erhält, läßt 18 Fäden stehen, zieht dann 27 Fäden nebeneinander aus, läßt 27 Fäden stehen, zieht wieder ebenso viel aus und setzt dies fort, dichte und lose Streifen von gleicher Breite bildend, bis man nur noch so viel von der Breite des Stoffes übrig hat, als zu dem aus 18 Fäden bestehenden dichten Streifen und der äußern Franze nöthig ist. In sämmtlichen breiteren dichten Streifen zieht man nun auch noch stets den mitteln Faden aus; alsdann bildet man an den beiden Querseiten eine gleichbreite Franze durch Ausziehen von Fäden und beginnt dann die Hohlnahten. Man fädelt einen Faden starker Strickbaumwolle ein, befestigt ihn an der Querseite an dem ersten losen Streifen (in der Mitte der Faden) und verfährt nun folgender Art: Man zählt 12 der lose liegenden Fäden ab, sticht zwischen dem 12. und 13. die Nadel ein, nimmt auf diese die 6 nächsten der 12 abgezählten Fäden, schiebt die Nadel so weit heraus, daß sie die 6 anderen Fäden bedeckt, macht dann mit der Nadel, ohne sie weiter herauszuschieben, eine Wendung nach der Rückseite, die 6 unten liegenden Fäden mit fassend, und die Nadelspitze an der Stelle wieder herausbringend, an welcher man sie zuerst eingestochen. Auf diese Weise sind die 2mal 6 Fäden gewechselt, d. h. so verschlungen, wie es unsere Abbildung deutlich giebt. Man zieht die Nadel mit dem Baumwollfaden heraus, ordnet mit ihm die verschränkten Leinenfäden, sodaß sie alle nebeneinander sichtbar sind, und wiederholt nun das eben beschriebene kleine Manöver mit den 12 folgenden Fäden — so fort. Der Baumwollfaden muß genau in der Mitte des losen Streifens laufen. Am Ende des Streifens angelangt macht man einige gute flache Stiche quer am Rand des dichten Streifens entlang und beginnt sogleich diefolgende Hohlnaht am nächsten losen Streifen; doch muß man es stets so einrichten, daß man innerhalb der Hohlnaht keinen neuen Faden anzulegen hat.

Nach Ausführung aller Hohlnahten verziert man die dichten Streifen, indem man ebenfalls mit der starken Baumwolle das auf der Vorderseite sichtbare Muster darauf bildet; man arbeitet dasselbe wie folgt: erste Reihe beim Kreuzstich, sticht stets in die durch den einzeln ausgezogenen Faden gebildete Mittellinie hinein, zur Hohlnaht wieder hinaus, stets in derselben Entfernung von 12 Fäden, und so daß oberhalb die Stiche schräg liegen; man arbeitet an jedem dichten Streifen 2 Reihen derartiger Stiche, und zwar so, daß sie, entgegengesetzt laufend, sich in ein und demselben Loch der Mittellinie begegnen. An dem schmalen dichten Streifen, zunächst der Franze, hat man nur eine Reihe schräger Stiche zu arbeiten und nach außen 4 Stoffäden stehen zu lassen. Die Abbildung giebt davon das deutliche Verständniß. Einmal diese leichte Arbeit versucht, wird man finden, daß sie sich mannigfach variiren und zu vielen anderen Gegenständen verwenden läßt.

Dessin zum Deckchen.

Verlag von L. Schaefer in Berlin. Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsbuchhandlung. Druck von B. G. Teubner in Leipzig.